

Angola 1939: Gott sorgte für sein Volk!

Als Manna vom Himmel fiel

Wenn wir aufgerufen sind, in heidnische Länder zu gehen, beeindruckt uns oft der schlichte Glaube derer, die erst seit kurzem wissen, wie man als Christ lebt. In zivilisierten Ländern, wo die Gemeinde schon seit langem besteht, haben sich die Menschen in ihrem Denken in einer Weise entwickelt, dass sie Schwierigkeiten damit haben, die wunderbaren Zusagen zu glauben und zu akzeptieren, die Jesus allen gegeben hat, die seinen Namen im Glauben anrufen. Aber die Verheißungen sind da. Jesus sagte: "Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." Johannes 15,7. Er sagte auch: "Bittet, so werdet ihr nehmen." Johannes 16,24.

Natürlich beruhen alle Verheißungen Gottes auf Bedingungen. Wenn wir aber die Bedingungen im schlichten Glauben erfüllt haben, dürfen wir zu ihm aufschauen und glauben, dass er unsere Gebete erhört und uns gibt, was wir brauchen.

Auf dem afrikanischen Kontinent haben wir etwas erlebt, was uns dies bestätigt hat. Einer unserer Missionare, der fast sein ganzes Leben in Afrika verbrachte, gründete vor mehr als zwanzig Jahren eine Mission im zentralen Teil Angolas. Die Mission wuchs ständig, bis einige hundert Gläubige auf Missionsgrundstück gezogen waren, wodurch es dort zu einer christlichen Lebensgemeinschaft kam. So geschieht es oft in Afrika und der Unterschied zwischen christlichen und heidnischen Dörfern fällt dann deutlich auf.

Der weiße Missionar verließ eines Tages diese Mission und so wurde sie einige Jahre lang von einem einheimischen Bruder geleitet. Nun fiel in einem Jahr kein Regen, so dass man nichts ernten konnte. Die Mission war weit weg von jedem Einkaufszentrum und das Geld

reichte ohnehin nicht, wenn man hätte einkaufen gehen können. Der Leiter der Mission war bereits seit einigen Wochen unterwegs, um weit entfernte Missionschulen zu besuchen. Da gingen den Gläubigen in der Missionsstation eines Tages die Lebensmittel aus.

Die Frau des einheimischen Leiters rief ihre Familie zusammen und erklärte die Situation. Dann las sie den Leuten die Verheißungen Gottes vor und erzählte ihnen vom Manna, das Gott zur Zeit Moses seinem Volk gesandt hatte, und versicherte ihnen, dass er ihnen, falls nötig, auf dieselbe Weise Nahrung senden konnte.

Nach dem Gebet ging ihre etwa fünfjährige kleine Tochter aus dem Haus und kam kurz darauf mit etwas in ihren Händen zurück, das weiß aussah und das sie sich in den Mund steckte.

„Was isst du da?“ fragte die Mutter. Die Kleine antwortete: „Ich habe da draußen sechs europäische Männer gesehen und die sagten: ‚Gott hat euer Gebet erhört und euch Manna geschickt; du kannst davon nehmen und essen.‘“ Sogleich gingen die anderen hinaus und stellten fest, dass viele Morgen

Land mit der weißen Substanz bedeckt waren. In jedem Detail entsprach sie dem korianderähnlichen Samen des ursprünglichen Mannas. Der Geschmack war wie Waffel und Honig. Die Leute gingen hinaus, um das Manna einzusammeln, aber von den Europäern war

nichts mehr zu sehen. Sie sammelten große Mengen dieser bemerkenswerten Speise und konnten so eine Zeitlang überleben, bis sie andere Nahrungsmittel erhielten. Die Frau schickte sogleich jemanden nach ihrem Mann. Als dieser nach Hause kam, aßen sie alle von dem Manna. Dann packten sie eine Probe davon in ein kleines Päckchen und schickten es nach Kapstadt an den Missionar, der die Mission etwa fünfzehn

Jahre zuvor gegründet hatte.

Der Missionsdirektor, Carlos Sequegue, schrieb in seinem Brief, den er ins Päckchen gelegt hatte: „Es war am 19. März 1939, eben an diesem Tag, dass unser Gott in Namba ein Wunder tat, denn er ließ Himmelsbrot vom Himmel regnen, das ‚Manna‘ heißt. Die Leute von Namba aßen es und füllten es auf ihre Teller. Viele Männer, Frauen und junge Kinder aßen es. Alle aßen davon und darum habe ich dir ein wenig davon geschickt, um dir das Manna zu zeigen und um dir Gewissheit zu geben, dass Manna auf unser Dorf Namba gefallen ist.“

Wir haben sieben Jahre lang etwas von dem Manna aufgehoben, seit es damals fiel, und viele haben es seitdem probiert. Alle, die es probiert haben, bestätigten, dass es ziemlich süß ist und ihnen den Eindruck vermittelt hat, dass es in sich ein vollständiges Nahrungsmittel ist. Hiermit zeigen wir auf einem Bild eine kleine Menge davon.

Zur Zeit Moses ließ Gott zu, dass jede Nacht das Manna verdarb, wenn Reste übrig blieben. Der Grund dafür ist in 2. Mose 16 nachzulesen, wo gesagt wird, dass Gott Tag für Tag ihren Glauben prüfen wollte. Das Manna war und sollte eigentlich für immer haltbar bleiben. Gott ließ einen Topf voll davon in die Bundeslade stellen und dort blieb es lange Zeit. Dieses, das wir haben, ist so frisch, wie es am Tag war, als es auf den Feldern im zentralen Teil von Angola erschien.

Nein, der Tag der Wunder ist nicht vorbei. Derselbe Gott, der vierzig Jahre lang die Scharen Israels in der Wüste versorgte, ist bis zum heutigen Tag bereit und in der Lage, das Gebet des Glaubens zu erhören.

Von E. L. Cardey. Er leitete die „Stimme der Hoffnung“ Radio-Bibel-Korrespondenzschule in Kapstadt, Südafrika. Aus *Signs of the Times*, Band 62, Nr. 19; 12. Mai 1947

